

Film auf Video

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **41 (1989)**

Heft 15

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dominik Slappnig

Bez konca

(Ohne Ende)

Polen 1984.

Regie: Krzysztof Kieślowski
(Vorspannangaben
s. Kurzbesprechung 89/221)
Sendetermin: 17. August
1989, 22.40 Uhr, TV DRS

1981 wurde Polen ein weiteres Mal nach 1956 ein stählernes Korsett umgelegt. Das Kriegsrecht wurde ausgerufen, die Gewerkschaft «Solidarność» verboten. Hoffnungslosigkeit und Elend, Zensur und Exil waren die unmittelbaren Folgen. Krzysztof Kieślowskis Film «Przypadek» (Der Zufall) verschwand einige Jahre in den Regalen des Jaruzelski-Regimes. Die Hoffnungen auf ein demokratisches Polen waren miteinmal weggefeht.

«Ich habe Angst Ula. Es gibt welche, die flüchten ins Ausland und andere die sterben» sagt Johanna Stach in «Bez konca», einem Film der sich exakt mit der Zeit des Kriegsrechtes von 1982 auseinandersetzt. Realisiert 1984, wird darin die Geschichte des Rechtsanwaltes Antek Zyro, seiner Frau Ula und ihrem zehnjährigen Kind Jacek erzählt. In dunklen Tönen gehalten, mit sparsamer Beleuchtung auf den Gesichtern der Schauspieler, beginnt der Film, fast allegorisch, mit dem Tod der eigentlichen Hauptfigur, des Rechtsanwaltes Antek. Aufnah-

men eines kerzenerleuchteten, nächtlichen Friedhofs, dazu tönt eine stille Totenmelodie.

Antek sitzt in seiner Wohnung, seine Faust öffnet und schliesst sich: «Heute vor vier Tagen bin ich gestorben». Ein Herzschlag war es, als er wie jeden Morgen – nach der ersten Zigarette – vor dem Haus im Auto auf Frau und Kind wartete. Dabei hätte der engagierte «Solidarität»-Anwalt eben mit der Verteidigung des Streikführers Darek Stach beginnen sollen. Auf Empfehlung Ulas, seiner Frau (gespielt von Grazyna Szapolowska), übernimmt nun der alte Labrador, ehemals Anteks Vorbild, das Mandat. Doch Labrador hat sich verändert. Mit den Jahren wurde er gebrochen, er lernte mit den Wölfen zu heulen, und hat es schon lange aufgegeben, Stellung zu beziehen. Antek ahnt das und versucht Ula aus dem Jenseits seine Zweifel zur Person Labradors mitzuteilen.

Ula schaltet sich selbst in den Fall ein und fährt nach Praga, um Johanna Stach, die Frau des Streikführers, zu besuchen. Unterwegs auf der Strasse fällt der Motor ihres VW-Käfers aus. Ula steuert den Wagen an den Strassenrand, ein anderes Auto überholt hupend. Da springt der Käfer wieder an, Ula fährt weiter. Aber sie kommt nicht weit: An der folgenden Kreuzung rast das Auto vor ihr hupend in einen unachtsam aus einer Nebenstrasse herausfahrenden Bus. Beide Insassen des Autos sind sofort tot. Blutüberströmt werden sie aus dem Wrack gezerrt. Erinnerungen an Godards «Week-End» werden wach. Sicher kein Zufall, dass es nicht Ula getroffen hat. Antek sass neben ihr, aber nur der Hund, der schwanzwedelnd am Käfer hochspringt, kann Antek bemerken. «Das Wichtigste für mich in diesem Film ist, dass ein Mensch gestorben ist, und doch



Kann sich von ihrem verstorbenen Mann nicht lösen: Ula (Grazyna Szapolowska, links) mit ihrer Freundin Marta (Marzena Trbata).

da ist, immer noch anwesend. So dass wir diesen Menschen als einen Bezugspunkt begreifen, dass wir mit diesem Menschen und seiner Meinung rechnen, obwohl es ja eigentlich diesen Menschen gar nicht mehr gibt» (Krzysztof Kieślowski).

Ula kommt über den Tod Anteks nicht hinweg. Zu spät realisiert sie, dass sie mit ihm glücklich war und ihn immer geliebt hat. Verzweifelt versucht sie, sich abzulenken: vermehrtes politisches Interesse, andere Männer, die Liebe zu ihrem Sohn. Doch alles ist zwecklos, das tragische Ende ist nicht



mehr abzuwenden: Ruhig bringt sie Jacek zu ihrer Schwiegermutter, nimmt Abschied und stirbt in der dunklen Röhre des Gasofens. Antek erwartet sie am anderen Ende des Dunkels.

«Bez konca» lässt nur mehr wenig Hoffnung. Der Film vermittelt ein lethargisch-dunkles Bild vom Kriegsrecht-Polen, das von Ratlosigkeit und Sinnentleertheit dominiert wird. Die Menschen haben ihre Orientierungspunkte verloren; Idealismus ist alles, was ihnen noch bleibt, um nicht von der Hoffnungslosigkeit gänzlich überrennt zu werden. Der Selbstmord Ulas scheint nur die logische Konsequenz zu sein. «Welche Legitimation gibt es für eine Regierung, wenn das Volk gespalten ist?», schrieb Antek in seinen Notizen.

Mit «Bez konca» stand Kieślowski an einem Wendepunkt seines Schaffens. Richtete er bisher sein Augenmerk auf die Beziehung des Individuums mit seinem politisch-sozialen Umfeld, so fokussiert er nun auf den einzelnen Menschen, sein Schicksal, seine Verzweiflung, seine Liebe, seinen Hass und seine Trauer. Waren es in «Amator» (1979, ZOOM 1/81) und «Przypadek» (1982) noch Menschen, die sich suchend in der Gesellschaft Polens zurechtfinden wollten, so hat Ula mit diesem Polen nichts mehr gemeinsam. Kieślowski scheint dies zu bestätigen, wenn er sagt: «Ich glaube nicht an die Wirksamkeit der Politik. Ich glaube nicht, dass die offiziellen Politiker imstande sind, Polen zu retten. Auch die Opposition

nicht. Ich habe meine Hoffnung auf die Politik verloren und mich von ihr losgesagt. Eigentlich glaube ich nur noch an die Notwendigkeit, dass jeder von uns um sich herum aufräumt. Zwingen möchte ich niemanden dazu, ich aber werde es machen.» In «Bez konca» hat er angefangen damit.

Am Schluss des Films noch einmal der Friedhof, die Kerzen und die Totenmelodie. Ein stiller Film geht zu Ende. Und Polen? Durch die freien Wahlen vom Juni hat sich die politische Situation verändert. Eine Liberalisierung ist eingetreten, die noch 1984 niemand für möglich gehalten hätte. Marktwirtschaft statt Sozialismus wird nun gefordert. Mehr als ein Silberstreifen am Horizont? ■

KURZ NOTIERT

Neuer Vorsitzender für UNDA-Europa

F-Ko. Dr. Peter Düsterfeld, der Leiter der Zentralstelle Medien der Deutschen Bischofskonferenz, wurde von den Delegierten der UNDA-Verbände der europäischen Länder auf ihrer Jahrestagung im niederländischen Zeist zum neuen Vorsitzenden der europäischen Sektion des Katholischen Verbandes für Rundfunk und Fernsehen (UNDA) gewählt. Düsterfeld, der bisher das Amt des Vize-Präsidenten innehatte, übernimmt dieses Amt von André Babel aus der Schweiz. Zu Vizepräsidenten von UNDA-Europa wurden Prälat Dr. Janos Fabian, Budapest, und Joan Pujol, Sekretär der Medienkommission der Spanischen Bischofskonferenz, gewählt. Als Schatzmeister bleibt weiterhin Valerio Crivelli aus der Schweiz im Amt.